



SURYA

Zeitschrift für Homöopathie, Gesundheit und Heilen

Die neuen Chakra Blütenessenzen

Herzchakra Essenz

- ▶ *Nach Polioimpfung:
Platzangst - Panikattacken*
- ▶ *Impfstudie der WHO belegt:
Impfungem erhöhen die
Kindersterblichkeit dramatisch*
- ▶ *Fälle: Schlaganfall und
Lungenentzündungen*



***Surya* stellt sich vor**

- 3 Spendenaufruf für Prophylaxestudie in Afrika
- 4 *Surya*-Beitrittsformular
- 5 Editorial und Impressum

Biowaffen

- 6 Milzbrandterror und Homöopathie

Weisheit der Welt

- 10 Die Hopi-Ältesten sprechen

Impfschadensfälle

- 11 Platzangst und Panikattacken nach Polioimpfung - Heilungsbericht
- 12 Herzmuskelentzündung und Platzangst nach Polioimpfung - Heilungsbericht
- 13 Impfschadensdokumentation
- 15 Migräneattacken nach FSME-Impfung vor zehn Jahren
- 15 Erkältungsanfälligkeit durch MMR-Impfung
- 16 Halbseitige Lähmung nach gewaltsam verabreichter Diphtherie-Tetanus-Impfung

Orwellsche Dimensionen

- 17 Gesetz zur Zwangsimpfung in den USA
- 17 Zwangsimpfung für Kinder nun auch in Illinois

Impfstudien

- 18 WHO: Impfungen erhöhen die Kindersterblichkeit in Entwicklungsländern dramatisch!
- 21 Angst schürende Impfstudien aus Österreich
- 22 Neue Impfstoffe für Alt und Jung
- 22 2500 Tote nach Impfung in Afrika

Impfaufklärung

- 23 Gründung des homöopathischen Beratungsnetzwerkes "Impfaufklärung"
- 24 Liste der Impfaufklärer

Zwei Fälle von Pneumonie

- 25 Lungenentzündung bei einem vier Monate alten Säugling
- 26 Verharmlosung der Keuchhustenimpfung erhöht das Impfschadensrisiko
- 26 Lungenentzündung bei einem impfgeschädigten 3-jährigen Jungen

Drei Fallbeispiele

- 29 Ischias;
Migräne mit Schwindel
- 29 Apoplekt

Homöopathie-Forschung

- 32 Die Macht der Verdünnung

Die neuen Blütenessenzen

- 34 Die Herzchakra-Essenz "Goldiger Stern"
- 35 Erfahrungen mit der Herzchakra-Essenz

Kinder - Pubertätsprobleme

- 36 Anpassungsschwierigkeiten, Rauchen und Stehlen bei einem Austauschschüler

Masernepidemie in Coburg

- 38 Versuchsgebiet Oberfranken?
- 39 Schnelle Antikörperbildung durch Homöopathie bei Masern

Antibiotika und Alternativen

- 40 FDA unterdrückt alternative Heilmethoden

Leserbriefe

- 41 Zum Selbststudium
- 41 Zum Milzbrandartikel

Kurz notiert

- 44 Interessantes und Kurioses

Impfschadensfälle

Platzangst und Panikattacken nach Polioimpfung vor 30 Jahren

von Carola Lage-Roy
und Ravi Roy

Eine 41-jährige Frau leidet seit ihrem zehnten Lebensjahr an Platzangst und Panikattacken. Sie war sechs Jahre in homöopathischer Behandlung gewesen, bevor sie zu uns kam, aber das Grundproblem ist immer noch da. Diese tief sitzenden Ängste waren auch in ihrer Familie. Schon ihre Urgroßmutter, Großmutter und Mutter hatten unter Platzangst gelitten. Das erste Mal nahm sie die Angst bewußt mit 10 Jahren wahr. Als sie in der Schule war, wollte sie plötzlich nur noch aus dem Klassenzimmer flüchten. In dieser Zeit erhielt sie die Polio-Schluckimpfung.

Sie sagt heute von sich: "Ich kann die Masse nicht ertragen, seien es Menschen, Autos oder sonst irgendetwas. Ich kann gar nicht mehr S-Bahn fahren oder einkaufen. Wenn ich an der Kasse stehe, bekomme ich einen Hass auf die Menschen.

Ich habe schon als Kind unter diesen Ängsten gelitten und wollte mich davon befreien. Meine Homöopathin hat mir zwei Jahre lang Natrium muriaticum LM 6 verordnet. Daraufhin hat sich eine Migräne entwickelt, die ich vorher nie hatte. Sie trat das erste Mal durch einen starken Kummer auf, bei der Beerdigung eines geliebten Menschen.

Meine Homöopathin hat mich das Mittel trotz der Migräne immer weiter nehmen lassen."

"Am schlimmsten ist, daß mir jegliches Urvertrauen fehlt."

Diese Migräneattacken treten auch vier Jahre nach dem Absetzen des Mittels ein- bis zweimal monatlich auf. Die Migräne steigt vom Nacken in den Hinterkopf nach oben. Es ist ein Krampfschmerz mit Übelkeit und Erbrechen, bei dem auch die homöopathischen Mittel nicht helfen. "Manchmal hätte ich am liebsten ein Schmerzmittel genommen. Die Kopfschmerzen treten seit einem Jahr nur noch einmal monatlich auf. In bestimmten Situationen ist die Angst so schlimm, daß mir schwindlig wird. Ich kann nicht mehr Auto fahren, weil ich andere nicht gefährden möchte. Ich könnte deswegen nicht alleine Urlaub machen und bin noch nie geflogen. Ich werde immer realitätsfremder und vermeide jegliche unangenehme Situation. Der Schwindel tritt urplötzlich auf, manchmal ist er schon morgens da, er kommt auch im Liegen vor. Ich bin eher verfroren, aber manchmal ist mir auch zu warm. Als Kind hatte ich wahnsinnige Schmerzen bei der Periode genau wie meine Mutter, die auch jahrelang ganz starke Schmerzmittel genommen hat."

Fallanalyse

Die Platzangst und ihre Behandlungsresistenz gegen jegliche homöopathischen Mittel ließen uns sofort an einen Polio-Impfschaden denken. Auffällig ist auch, daß sich die Patientin daran erinnert, wie

die erste Angstatacke mit zehn Jahren in der Schule begann. Damals wurden bei den Zehnjährigen Massenimpfaktionen in den Schulen vorgenommen. Auch ihre extrem schmerzhafte Periode deutet auf eine Schädigung der Eierstöcke durch die Polioimpfung hin. Ihr letzter Satz, mir fehlt das Urvertrauen, wies deutlich in die Richtung der Impfschädigung, da wir bei vielen polioimpfgeschädigten Patienten genau dies beobachtet haben. Wie wir auch in unserem Ratgeber Nr. 15 "Impffolgen und ihre Behandlung" gezeigt haben, kann die Polioimpfung die genetische Struktur verändern, so daß der Mensch die Beziehung zu sich selbst, seinem innersten Wesen, zu seiner Seele, zu seinem Schöpfer verliert.

Sie erhielt als erstes Mittel die Polionosode. Da es nicht deutlich war, wie sie, bedingt durch die Einprägung von Natrium muriaticum, das ihr viel zu lange verordnet worden war, reagieren würde, sollte sie zuerst nur jeden zweiten Tag an der Polionosode LM 90 riechen. Nach dem ersten Riechen verspürte sie ein "gutes Gefühl in der Herzgegend und im Kopf direkt nach der Einnahme und empfindet tiefe Dankbarkeit!" Nach zweimal Riechen erkrankte sie an einer grade herrschenden Erkältung. Die Erkältung dauerte mit Ignatia und Nux vomica nur drei Tage. Diese beiden Mittel hatte sie oft bei Infektionen genommen.

Danach fühlte sie sich so gut, daß sie täglich zwei Tropfen der Polionosode einnahm. Nach

WHO: Impfungen erhöhen die Kindersterblichkeit in Entwicklungsländern!

Ob eine Impfung etwas taugt, wurde bislang stets darüber definiert, ob sie gegen eine bestimmte Krankheit schützt. Ein dänisches Forscherteam überprüfte nun, welche Auswirkungen Impfungen langfristig auf die Sterblichkeit der Kinder haben - und kam zu alarmierenden Ergebnissen.

Impfstudien in Guinea-Bissau - Schock für die WHO

Der Name des kleinen westafrikanischen Landes Guinea-Bissau kommt in der medizinischen Fachliteratur recht häufig vor. Großen Anteil daran hat das Bandim Health Project, eine dänische Forschungsstation, die seit 22 Jahren den Gesundheitszustand des krisengeschüttelten Entwicklungslandes mit der weltweit fünfhöchsten Kindersterblichkeit untersucht. Peter Aaby, Anthropologe und Gründer des Zentrums, untersuchte in der Vergangenheit HIV-Raten, Schutzfaktoren gegen Cholera, allergische Reaktionen und - während der jüngsten kriegerischen Auseinandersetzungen - Ernährungslage und Sterblichkeit der Bewohner von Flüchtlingscamps. Aber noch keine Arbeit hat derartige Aufregung verursacht wie seine jüngste, die im Dezember im renommierten *British Medical Journal* (BMJ) erschienen ist. Kurz vor Weihnachten wurde Aaby daraufhin mit seinem Co-Autor Henrik Jensen zum Rapport ins WHO-Headquarter in Genf

zitiert. Zuvor hatte Peter Folb, Chef des für internationale Impffragen zuständigen WHO Collaborating Center for Drug Policy, die Arbeit noch in einer harschen Reaktion öffentlich verdammt: Sie sei schwach, gespickt mit zahlreichen Fehlern und werde keinesfalls zu einer Änderung der bestehenden WHO-Impfpolitik beitragen.

Was hatte den obersten Wächter über die WHO-Impfpolitik so erzürnt?

Die Studie

Aaby, Jensen und die Ärztin Ines Kristensen hatten zwischen 1990 und 1996 mehr als 15.000 Frauen und ihre neugeborenen Kinder in eine Studie aufgenommen und in regelmäßigen Abständen überprüft, wie viele Kinder noch leben. Dies setzten die Forscher in Relation zu den erhaltenen Impfungen und kamen zu erstaunlichen Ergebnissen: Während die Tuberkulose- und Masernimpfung die Sterblichkeit nahezu halbierten, zeigten Diphtherie, Tetanus, Keuchhusten und Polio einen bedeutenden Trend in die Gegenrichtung. Kinder, die dieses klassische Impf-Quartett erhalten hatten, waren zum Zeitpunkt des nächsten Kontrollbesuchs mit nahezu doppelt so hoher Wahrscheinlichkeit verstorben. Wurde in der statistischen Auswertung auch noch berücksichtigt, daß die Impflinge im Schnitt aus einer höheren gesellschaftlichen Schicht stammten und wesentlich besser ernährt waren als

die Nichtgeimpften, so stieg dieses Risiko sogar auf das Zweieinhalbfache! "In Genf war dann von methodischen Fehlern keine Rede mehr", erzählt der Epidemiologe Henrik Jensen im Gespräch mit *surfmedNews*.

Impfroulette?

"Sie haben unsere Ergebnisse im Gegenteil sehr ernst genommen und Konsequenzen mit uns diskutiert". Zwei Stunden lang erklärten Jensen und Aaby den versammelten Experten der WHO ihren Forschungsansatz. Der Informationsbedarf war scheinbar zu groß:

"Impfungen sind die letzten 50 Jahren von der Wissenschaft recht einseitig untersucht worden", gibt John Clements vom Global Advisory Committee on Vaccine Safety der WHO zu. Der Hersteller habe vor der Zulassung eines neuen Präparates vor allem nachweisen müssen, daß es seinen Zweck erfüllt: daß also die Tollwutimpfung gegen Tollwut schützt und daß ein Kind nach der Masernimpfung nicht mehr an Masern erkrankt. "Der Einfluss des Impfers auf das Langzeit-Überleben ist bislang aber kaum berücksichtigt worden", sagt Clements. "Deshalb nehmen wir die Arbeit der Dänen sehr ernst".

WHO-Direktor Peter Folb ändert offensichtlich seine Meinung und rief eine Task-Force ins Leben, die nun weltweit Literatur und Forschungsergebnisse sammeln soll. Alle führenden Impfpertinenten sind

Homöopathie - Die Macht der Verdünnung

Je mehr Wasser, desto größer der Klumpen

Normalerweise verteilen sich Moleküle einer Substanz in einer Flüssigkeit. Wird dieser Lösung mehr Lösungsmittel, etwa Wasser, hinzugegeben, verteilen sie sich in dem zusätzlichen Raum, die Konzentration nimmt ab. Je mehr Wasser man in den Apfelsaft gießt, desto dünner wird der G'schpritze. Der deutsche Chemiker Kurt Geckeler und sein Kollege Shashadhar Samal vom südkoreanischen Kwangjuan Institute of Science und Technology fanden nun heraus, dass dies für bestimmte Stoffe nicht stimmt. Zunächst arbeiteten sie mit so genannten Fullerenen. Das sind Moleküle die etwa wie Fußbälle aussehen, im Englischen auch "Bucky Balls" genannt (bekannt nach dem genialen amerikanischen Autodidakten Buckminster Fuller). Diese versetzten die Chemiker mit einem Zuckermolekül und lösten sie in Wasser. Doch die Zugabe von mehr Flüssigkeit hatte unerwartete Folgen: "Als Shashadhar die Lösung verdünnte, nahm die Größe der Fulleren-Partikel zu", so Kurt Geckeler im Wissenschaftsmagazin *New Scientist*.

Als sie die Ergebnisse nur mit den Zuckermolekülen wiederholten, geschah dasselbe. Sie untersuchten das Phänomen auch an DNS und anderen Substanzen. Selbst bei ordinärem Haushaltskochsalz beobachteten sie ähnliche Effekte. "Das widerspricht jeder unserer Erwartungen", sagt Geckeler.

Auf das Lösungsmittel kommt es an

Das Verklumpen funktioniert allerdings nur mit polaren Lösungsmitteln, also mit Stoffen, deren Moleküle ein positiv und ein negativ geladenes Ende besitzen, genau wie eben Wasser. Es komme auch auf die Anfangsbedingungen an. Geckeler: "Je verdünnter die Lösung zu Anfang ist, desto größer sind die Molekülklumpen."

Die überraschenden Ergebnisse könnten der Homöopathie zu ihrer lange geforderten Anerkennung in der Wissenschaftsgemeinde verhelfen. Möglicherweise entfernen sich die Moleküle des Wirkstoffes nicht mit jeder Verdünnung immer weiter voneinander. Vielmehr könnte es sein, dass sie erst durch die Verdünnung auf die wirksame Größe gebracht werden. Experten halten sich mit ihrer Bewertung allerdings noch zurück. Der Chemiker Jan Enberts von der Universität in Groningen hält die Überlegungen zur Homöopathie für reine Spekulation, nichtsdestotrotz wertet er die Beobachtung als "überraschend und anregend", wie der *New Scientist* schreibt. Noch kein Beleg für die Homöopathie. "Das ist natürlich kein Beleg für Homöopathie", sagt auch Peter Fisher vom Royal London Homoeopathic Hospital, "aber es deckt sich mit dem, was wir über verdünnte Lösungen annehmen". Er findet die Entdeckung sehr

ermutigend, weil das Prinzip der hohen Verdünnungen in der Homöopathie von Eigenschaften des Wassers ausgeht, die Wissenschaftler noch nicht kennen. "Auch viele Homöopathen sagen, dass die Wirkung nur mit polaren Lösungsmitteln funktioniert", so Fisher. Geckeler und Samal hoffen jetzt, dass andere Chemiker die Versuche wiederholen und bestätigen werden. "Erst, wenn dies gelingt, ist es wirklich eine bahnbrechende Entdeckung", so der deutsche Chemiker.

Die wissenschaftlichen Basis der Homöopathie entdeckt?

Einer der Grundpfeiler der Homöopathie ruht auf der Anwendung extrem verdünnter Arzneistoffe. Häufig wird ein Wirkstoff so weit herunterverdünnt, dass eigentlich kein einziges Molekül mehr davon in der Lösung sein kann. Dies ist auch einer der Gründe, warum Wissenschaftler und Schulmediziner an der Wirksamkeit der Heilkunst zweifeln. Zwei Chemiker entdeckten jetzt, dass bestimmte Stoffe gar nicht weiter verdünnt werden, je mehr Wasser sie hinzugaben, sondern dass die Moleküle immer wieder verklumpen. Dann, so ihre Vermutung, könnten homöopathische Mittel zufällig eine größere Zahl dieser Moleküle enthalten, als die starke Verdünnung erwarten läßt. Ihre Ergebnisse veröffentlichten sie jetzt in der aktuellen Ausgabe der *Chemical Communication*.